

Titel: Schwimmstätten in Schleswig-Holstein

Große Anfrage der Fraktion der SPD – Drucksache 20/4017

Antwort der Landesregierung – Drucksache 20/4417

Stellungnahme an den Innenausschuss des Landtags Schleswig-Holstein

An

Jan Kürschner, Vorsitzender des Innen- und
Rechtsausschusses

Absender:

Auftrieb für Alle gUG
Anna Teichmann & Bianca Kreber,
Geschäftsführung
Lise-Meitner Str. 2
24941 Flensburg
info@auftriebfueralle.de

1. Einleitung: Wer wir sind

Wir sind Auftrieb für Alle, ein gemeinnütziges Unternehmen (gUG), das an der Schnittstelle zwischen Schulen, Kitas und Schwimmexpertise arbeitet. Unser Ziel ist es, dass alle Menschen – insbesondere Kinder – sich sicher am und im Wasser bewegen können. Mit dieser Vision haben wir die Organisation gegründet und bieten Aufklärungsarbeit an und setzen Projekte um, die Schulen und Kitas dabei unterstützen, Schwimmunterricht und Wassergewöhnung zuverlässig und qualitativ hochwertig umzusetzen.

Aktuell arbeiten wir mit drei Startchancen-Schulen in Flensburg zusammen und stellen zusätzliches Personal, in Form von Studierenden aus dem Sport-Lehramt mit Rettungsbefähigung, bereit, um den Schwimmunterricht sicherer und für die Lernenden individueller zu gestalten. Zudem unterstützen wir Schwimmunterricht bei Klassenfahrten personell, insbesondere für Schulen, die aufgrund von Ressourcenmangel oder fehlenden Bädern in der Nähe im Schuljahr keinen regulären Schwimmunterricht anbieten können.

2. Personal: Fachkräftemangel und Qualifikationslücken

Mangel an Fachkräften und Schwimmlehrkräften:

Die aktuelle Situation in Schleswig-Holstein zeigt einen Mangel an Fachkräften in Schwimmstätten. Und nicht nur in Schwimmbädern fehlt geeignetes Personal, auch in Schulen fehlen qualifizierte Schwimmlehrkräfte. Die Ausbildung im Studium z.B. in Flensburg, findet zwar früh im Lehramt statt, bietet jedoch kaum Praxismöglichkeiten. Nach dem Masterabschluss haben die angehenden Lehrkräfte zwar eine Schwimmlehrbefähigung, doch die Praxiserfahrung und damit die Sicherheit im Schwimmbad mit den Kindern fehlt.

Hinzu kommt, dass die vorgeschriebene Auffrischung der Rettungsfähigkeit nur alle vier Jahr durch eine einfache Prüfung dieser erfolgt. Die Inhalte decken dabei nicht alle relevanten Sicherheitsaspekte ab: So sind einige Prüfungsbestandteile optional und viele Lehrkräfte trauen sich z.B: nicht zu, in vier Meter Tiefe zu tauchen. Sicherheitslücken und Unsicherheit sind die Folge.

Folgen für den Schwimmunterricht:

In der Praxis bedeutet das häufig zu wenige Betreuende für zu viele Kinder, besonders in Schulklassen. Ausfall von Schwimmunterricht oder kaum eine individuelle Förderung sind die Folge. Vor allem unsichere, ängstliche Kinder und diejenigen mit wenig Vorerfahrung können dann nicht entsprechend gefördert werden.

3. Schließung von Schwimmstätten: Folgen für Schulen und Familien

Weite Anfahrtswege und fehlende Kapazitäten:

Die Schließung von Schwimmbädern hat gravierende Folgen: Eltern, Kinder und Schulen müssen weitere Wege auf sich nehmen, um überhaupt ein Bad zu erreichen. Vor allem für viele Eltern ist das mit zeitlichen, finanziellen und logistischen Hürden verbunden. Schulen, die kein Bad in der Nähe haben, können den Schwimmunterricht oft nur mit großem Aufwand oder gar nicht organisieren.

In Flensburg ist die Lage relativ gut, da es das große Campusbad und eine städtische Busanbindung gibt. Doch häufige Ausfälle des ÖPNV und Streiks haben auch hier in den letzten Jahren immer wieder zu Ausfällen des Schwimmunterrichts geführt.

Die Schließung eines Bades führt zugleich automatisch zu einer Mehrbelastung anderer Bäder. Da die Kapazitäten begrenzt sind, konkurrieren Schulen, Vereine und private Nutzer*innen um die wenig verfügbaren Zeiten. Am Ende bleibt weniger Platz (z.B. weniger Bahnen) oder weniger Zeit für die einzelnen Gruppen und das Schwimmenlernen leidet.

4. Soziale Ungleichheit: Schwimmen zu können darf kein Privileg sein

Die Zahlen sind alarmierend: Jeden Sommer ertrinken hunderte Menschen in Deutschland. Im Sommer 2026 sind bis Ende Juli bereits 261 Menschen ertrunken (DLRG). Die forsa-Umfrage im Auftrag der DLRG (2022) zeigt zudem:

- 20% der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren werden von ihren Eltern als Nichtschwimmer eingesetzt. Mehr als noch 5 Jahre zuvor.
- 23% werden als unsichere Schwimmer eingeschätzt.
- Es gibt große soziale Unterschiede. Während bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 4.000 Euro und mehr nur 12% der Kinder Nichtschwimmer sind, sind es bei einem Einkommen von unter 2.500 Euro 49%.

Wie auch die neuste PISA-Studie 2026 in anderen Bereichen erneut bestätigt, ist auch das Schwimmenlernen stark vom sozioökonomischen Hintergrund und den Ressourcen der Eltern abhängig. Gerade deshalb ist die Verantwortung von Kitas und Schulen umso größer und es sollte im öffentlichen Interesse sein, diese Lücke zu schließen.

5. Unsere Wünsche

- Sanierung und Erhalt bestehender Bäder: Kommunen brauchen Unterstützung, um den Sanierungsstau zu beheben und Bäder offen zu halten. Nur so kann der Zugang zu Schwimmstätten für alle gesichert werden.
- Schwimmzeiten für Schulen: Schulen, die weitere Wege haben brauchen eine Lösung, wie sie trotzdem Schwimmzeiten erhalten und Schwimmunterricht anbieten können.
- Mehr Praxis für angehende Lehrkräfte: verpflichtende (bezahlte) Praktika oder andere Angebote, damit Studierende im Sport-Lehramt wichtige Praxiserfahrung sammeln können
- regelmäßige Auffrischkurse und Fortbildungen für Schwimmlehrkräfte mit praktischen Inhalten
- Förderung von Ehrenamt und zusätzlichem Personal: attraktivere Rahmenbedingungen für Rettungsschwimmer*innen und Bäderpersonal
- Möglichkeiten für Schulen kurzfristig oder befristet zusätzliches Personal gezielt für den Schwimmunterricht einsetzen und finanzieren zu können

- Mobile Angebote und Kooperationen: Wassergewöhnungsprojekte in Kitas und Schulen vor Ort und Kooperationen mit Vereinen und anderen Organisationen, um Kapazitäten zu bündeln

Die aktuellen Zahlen zeigen klar: beim Schwimmen(lernen) besteht dringender Handlungsbedarf. Wir setzen uns mit Auftrieb für Alle mit relevanten Stakeholdern gemeinsam dafür ein, dass alle Kinder sicher schwimmen lernen können, durch Aufklärung und konkrete Projekte.

Ein so großes Thema können wir nur alle gemeinsam angehen und dafür brauchen wir politische Rahmenbedingungen, die unser Engagement ermöglichen und verstärken. Schwimmen zu können kann Leben retten. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass keinem Kind in Schleswig-Holstein aufgrund von fehlenden Bädern, Personalmangel oder ungleich verteilten Ressourcen der Zugang zu dieser Möglichkeit verwehrt wird.

Für Fragen stehen wir gerne per E-Mail (info@auftrieb fuer alle.de) zur Verfügung.

Vielen Dank

Anna Teichmann & Bianca Kreber